

# Sächsische Schulzeitung.

Eigenthum des Sächsischen Pestalozzivereins.

Verantwortliche Redaction:

Die Vorstandsmitglieder Berthelt, Heger, Jäkel, Krumbholz, Lansky, Petermann in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von 1 Bogen. Preis: Vierteljährlich 1/2 Thlr. Literarische Anzeigen: Die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 Ngr. Literarische Beilagen: 1 1/2 Thlr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch Post oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinckschardt in Leipzig erbeten.

## Pestalozzi, ein pädagogisches Charakterbild.

Conferenzarbeit. \*)

Nachdem Ihnen im vorigen, sowie auch im heurigen Conferenzzahre schon mehrere pädagogische Charakterbilder in treffenden Zeichnungen und wahrheitsgetreuen, lebendigen Zügen vorgeführt worden sind, soll auch ich Ihnen heute das Bild eines Pädagogen darstellen, eines Mannes, der es wol verdiente, daß ein tüchtigerer Griffel, als der meinige ist, diese schwierige Zeichnung unternommen hätte. Ich habe es aber gewagt und bitte bloß um Nachsicht, wenn meine Copie mit dem Ihnen allen bekannten Originale nicht übereinstimmen sollte. — Während die Pädagogen, wie ich einleitungsweise bemerken will, mit deren Leben und Wirken wir in früheren Abhandlungen bekannt worden sind, auch einer früheren Periode in der Pädagogik angehörten, beginnt mit Pestalozzi, von dem gegenwärtige Arbeit handeln soll, eine neue Periode in der Geschichte des Unterrichts- und Erziehungswesens, ja, ich kann sagen, die neueste Periode, da sie bis auf unsere Zeit herüberreicht, wir also noch in derselben leben und wir uns doch eigentlich als Pestalozzi's Jünger, Schüler und Nachfolger zu betrachten haben.

### I. Pestalozzi's Leben und Wirken.

#### 1. Pestalozzi's Eltern, Geburt und Kindheit.

In Zürich in der Schweiz, an dem reizenden, idyllischen Ufer des Sees gleichen Namens gelegen, lebte in der 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein Arzt, der vorzüglich ein geschickter Augenarzt war, Pestalozzi mit Namen. Derselbe war ein freundlicher, mildthätiger Mann, der gern in den Hütten der Armen, in den Kammern der Kranken mit Rath und That, mit Trost und Hülfe der Noth zu steuern suchte, wo er nur wußte und konnte. Seiner Rechtschaffenheit, Biederkeit, Uneigennützigkeit und Geschicklichkeit wegen war er gar hoch geachtet, allgemein beliebt und sehr gesucht. Seine Frau, die Tochter des Pfarrers aus Höngg, einem 1 Stündchen von Zürich entfernten Dorfe, war ihm ganz ebenbürtig, sanft, liebevoll und ein schönes Bild wahrer Häuslichkeit und echter Frömmigkeit. Diese würdigen Eheleute, welche wol ihr reichliches Auskommen hatten, aber

sonst kein Vermögen besaßen, waren die Eltern unsers Johann Heinrich Pestalozzi, das mittelste ihrer 3 Kinder, da noch ein älterer Bruder und eine jüngere Schwester da war. Heinrich, geboren den 12. Januar 1746, war unter seinen Geschwistern das schwächliche, sanfteste und schüchternste Kind, welches selten von der Seite der Mutter kam und von derselben mit großer Zärtlichkeit und fast übertriebener Sorglichkeit gepflegt und erzogen wurde. Noch muß ich in dieser Familie der wackeren Magd Babeli gedenken, die sich neben der Mutter der Erziehung des Knaben mit treuer Sorgfalt annahm. Wahrhaft rührend ist es, wenn wir lesen, wie sie, nachdem sie die Wirthschaft wohl versorgt, am liebsten unter den Kindern weilte. Mit ihnen spricht sie, mit ihnen singt und betet sie, mit ihnen springt sie im Grase herum, oder baut im Sande, oder geht weit hinaus mit ihnen in den Wald, auf die Wiesen, an den See. Des kleinen, schwächlichen Heinrich nimmt sie sich ganz besonders an. Klagt er unterwegs über Hunger und Durst, so erzählt sie ihm von einem Knaben, der im Walde sich verirrt und einen ganzen Tag lang muthig Hunger und Durst ertrug. Wird Heinrich müde, dann nimmt sie ihn auf ihren Rücken, trägt ihn aber nicht länger, als dies nöthig erscheint und sie sich sagen darf, daß er wieder laufen könne. Haben die kleinen Wanderer ein weiteres Ziel erreicht, dann theilt Babeli Obst aus oder sie schafft Milch herbei. Sie erzählt von den Kühen im Stalle, von den Thieren im Walde, von den Vögeln in der Luft, von guten und garstigen Kindern in der Wohnstube und in der Schule. Vor allen gefällt das besonders dem kleinen Heinrich. Er sitzt an ihrer Seite oder auf ihrem Schooße und blickt still in ihre Augen, ihr durch sein ruhiges Verhalten den wärmsten Dank darbringend. — Leider starb der gute Vater, als Heinrich kaum 6 Jahre alt war. In einer stürmischen Nacht hatte er sich auf einem weiten Berufswege eine tödtliche Erkältung zugezogen. Nun fiel die Erziehung der Kinder einzig und allein der trostlosen Mutter und der trefflichen Babeli anheim, die es ihrem Herrn auf dem Sterbebette versprochen, Frau und Kinder nicht zu verlassen. Bemerkenswerth ist es, daß Babeli, als sie den kleinen Heinrich an dem Krankenlager des Vaters empor hob, sagte: „Eure Kinder sind alle gut und werden Euch alle Ehre bringen; aber ich denke, der Heinrich hier am allermeisten! Er ist zwar nicht schön von Gesicht, aber seelensgut von Gemüth!“ Durch diese mehr weibliche Erziehung kam es auch, daß in dem Knaben aller-

\*) Folgende Werke sind benutzt worden: Niemeyer, Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. 3. Theil. Körner, Geschichte der Pädagogik. Hergang, pädagogische Realencyclopädie. 2. Theil. Brockhaus, Conversationslexikon. 8. Band. Die Gartenlaube. Jahrgang 1859. Nr. 13.